Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 115 Mittwoch, den 18. Mai 1898

Der alleinige Reichstagskandidat der Deutschen ist Herr Landgerichtsdirektor Graßmann-Thorn!

Der Krieg um Kuba.

Offizielle Mittheilungen über den Fortgang der kriegerischen Ereignisse in den westindischen Gewässern liegen heute nicht weiter vor, den vorliegenden Privatnachrichten zufolge, hat das spanische Geschwader Curacao bereits wieder verlassen, über seine Fahrtrichtung ist jedoch nichts bekannt geworden. Es kann aber natürlich keinem Zweifel unterliegen, daß sich das Geschwader nach Norden begiebt, da sonst sein Manöver, im Golfe von Venezuela vor Anker zu gehen und dort Kohlen einzunehmen, gar keinen Zweck gehabt hätte. In Washington befürchtet man, die Spanier könnten es auf Keywest abgesehen haben und den Versuch machen, sich dieser Kohlenstation der Amerikaner zu bemächtigen. Möglich wäre diese Absicht ganz wohl, und sie verspricht den Spaniern vielleicht mehr Erfolg als eine Seeschlacht vor Porto Riko. Daß der Krieg nun bald eine entscheidende Wendung nehmen wird, ist gewiß, und es erübrigen sich daher um so eher alle Combinationen was die kriegerischen Parteien im Schilde führen und wo die Entscheidung erfolgen wird. — Das spanische Geschwader gebraucht zur Fahrt nach Cuba von Curacao aus 5 Tage, nach Keywest 6 Tage.

Von vorliegenden Einzelmeldungen seien die folgenden hier verzeichnet:

Madrid, 16. Mai. Marschall Blanco telegraphirte hierher: Der gestrige Angriff der spanischen Schiffe gegen die amerikanischen hatte den Zweck, so viel Schiffe wie möglich vor Habana zusammenzuziehen. Der Zweck ist erreicht, denn 11 amerikanische Schiffe sind in Sicht vor Habana. Sie ankern vor Habana, jedoch in beträchtlicher Entfernung außerhalb Schußweite der Batterien der Forts.

Washington, 16. Mai. Das Marinedepartement erhielt gestern spät die Nachricht, Admiral Sampson gehe der ihm ertheilten Instruktion gemäß eilig nach der Westspitze von Haiti; von dort dürfte Sampson sich nach der Südspitze von Haiti begeben, um dort Station zu nehmen.

New York, 16. Mai. Das amerikanische fliegende Geschwader kam gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in Höhe von Charleston an, nachdem es drei Tage, ohne ein feindliches Schiff bemerkt zu haben, auf See gewesen war. Es erhielt den Befehl, nach Key West weiter zu gehen.

New York, 16 Mai. Einer Depesche aus Habana zufolge stießen spanische Streitkräfte auf ein Corps der Aufständischen bei Larosa in der Nähe von Encrucijada in der Provinz Santa Clara. Die Aufständischen, welche eine stark befestigte Stellung einnahmen, eröffneten ein lebhaftes Kleingewehrfeuer, die Spanier jedoch warfen, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, die Insurgenten zurück, welche 17 Todte auf dem Platze ließen. Im Lager der Aufständischen fanden die Spanier eine große Menge Munition.

Washington, 16. Mai. Von den zur Gestellung aufgerufenen 125 000 Mann sind bisher 65 000 Freiwillige für die Armee angenommen worden; die Einschreibung für die Armee wird voraussichtlich Ende der Woche beendet sein. Zum Befehlshaber der auf dem Transportschiff „City of Peking“ nach Manilla abgehenden Brigade ist General Otis ernannt worden. General Otis hat den Auftrag, fortdauernd unter Admiral Dewey Maßnahmen zu treffen, bis General Merritt persönlich den Oberbefehl auf den Philippinen übernimmt.

Madrid, 16. Mai. Sagasta begab sich heute in das Palais und überreichte der Königin-Regentin die Demission aller Minister. Die Königin-Regentin beauftragte Sagasta mit der Neubildung des Kabinets. Sagasta gedenkt heute Abend mit den Präsidenten der Kammern und mit Gamazo Berathungen zu pflegen. Den Kammern wurde von der Krise Mittheilung gemacht und sie wurden ersucht, die Sitzungen bis zur Lösung der Krise auszusetzen. Sagasta glaubt, bis übermorgen mit der Bildung des Kabinets fertig zu sein. Der Empfang, welcher morgen aus Anlaß des Geburtstages des Königs stattfinden sollte, ist aufgeschoben worden; auch an die General-Kapitäne aller Distrikte sind Befehle in diesem Sinne ergangen.

Prinz Heinrich beim Kaiser von China.

Der Empfang des Prinzen Heinrich im Sommerpalast des Kaisers in Peking fand unter größter Prachtentfaltung statt. Der Kaiser überreichte ihm den höchsten Orden, den er für nicht regierende Fürsten zu vergeben hat. Nach einem Gegenbesuch des Kaisers begab sich Prinz Heinrich in das Palais der Exregentin, die ungeschminkt und unverschleiert hinter einem altarartigen Tisch saß. Rechts und links standen Pyramiden Apfelsinen und blühende Päonien in herrlichen Vasen. Der Prinz stellte nun seine Begleiter vor. Während des Gesprächs übergab ihm die Exregentin von ihr selbst gemalte Fächer für die Kaiserin Auguste Viktoria, die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Irene, Gemahlin des Prinzen Heinrich, nebst ihrem eigenen Orden. Prinz Heinrich kündigte Geschenke des Kaisers Wilhelm an und flocht ein, daß es der heiße Wunsch der europäischen Damen Pekings sei, von der Exregentin empfangen zu werden. Die Regentin erwiderte, es solle diesem Wunsche bei dem nächsten Staatsempfang gewillfahrt werden. Es wird damit eine noch nie dagewesene Neuerung geschaffen.

Ein späteres Telegramm meldet u. a. noch Folgendes: Der Prinz und sein Gefolge begaben sich zu Pferde, von einer kleinen, gleichfalls mit Ponys berittenen Eskorte Marinesoldaten begleitet, in früher Morgenstunde nach dem Palaste, wohin eine Abtheilung Marinesoldaten zu Fuß folgte. Bei der Ankunft im Palaste wechselten der Prinz und sein Gefolge die Kleidung; es wurde eine kalte Erfrischung gereicht. Alsdann stattete Prinz Heinrich in Begleitung des deutschen Gesandten Freiherrn von Heyking und des Dolmetschers der Kaiserin-Wittwe einen Besuch ab. Letztere, welche durchaus unbefangen erschien, richtete zahlreiche Fragen an den Prinzen. Danach empfing der Kaiser den Prinzen Heinrich und das gesammte Gefolge in der großen Audienzhalle. Der Kaiser schüttelte dem Prinzen die Hände; letzterer übergab sodann herrliche Vasen aus der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin als Geschenke des deutschen Kaisers. Nach kurzem Austausche verbindlicher Reden begab sich der Kaiser nach dem Eingange der Halle, wo die Abtheilung Marinesoldaten aufgestellt war. Der Trommelwirbel derselben rief beim Kaiser leichtes Erstaunen hervor. Hierauf verließen Prinz Heinrich und sein Gefolge den Kaiser, befuhren auf Dampfbooten und elektrischen Booten den See beim Sommerpalaste und besichtigten die Sehenswürdigkeiten, wobei Prinz Tsching als Führer diente und auf die herrlichen Kunstwerke und prächtigen Bronzen aufmerksam machte. Prinz Heinrich und das Gefolge kehrten sodann nach der Audienzhalle zurück. Der Kaiser erwiderte den Besuch des Prinzen und übergab ihm überaus schöne Geschenke, Nephritvasen und Cloisonné-Vasen sowie zwei von der Kaiserin-Wittwe selbst gemalte Fächer. Prinz Heinrich geleitete alsdann, nur von dem Dolmetscher Freiherrn v. d. Goltz begleitet, den Kaiser in das anstoßende Gemach und brachte hier geraume Zeit im Gespräche mit ihm zu. Nach diesem Besuche kehrten Prinz Heinrich und Gefolge zu Pferde nach Peking zurück.

Ueber den Kaiser als Leiter und Führer des deutschen Volkes

hat Finanzminister v. Miquel in Köln bei dem Festmahl anläßlich der Einweihung des Hafens eine Rede gehalten, der wir Folgendes entnehmen: Der Kaiser ist der Hüter des Friedens, welchen er mit großer Kraft und Weisheit gleich dem großen Kaiser Wilhelm aufrecht erhält. Die herrlichen Früchte eines nun fast dreißigjährigen Friedens treten uns in diesem gesegneten Lande überall entgegen. Den Frieden zu sichern, muß die Nation auf die eigene Kraft sich stützen. Der starken Wehr zu Lande und zu Wasser gilt die erste Sorge unseres Kaisers. Die Bollwerke unserer Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Unantastbarkeit muß die Nation selbst aufrichten und die Opfer für die Wahrung ihrer Ehre und ihrer Interessen, welche der höchste Führer der Nation zur Erfüllung seiner hohen Aufgaben zu fördern genöthigt ist, gern bringen. Sie thut es auch in vollem Verständniß ihrer Nothwendigkeit und getragen von der Liebe zum Vaterlande. Die letzte Tagung des Reichstags hat dafür den vollgiltigen Beweis geliefert. Unter dem mächtigen schützenden Dach des Deutschen Reichs hat das deutsche Volk wunderbare Fortschritte gemacht. Diese Fortschritte finden auf allen Gebieten bei unserem Kaiser tiefes Verständniß und unablässige Förderung. Ueberall sucht er vorhandenen Uebelständen und Mängeln abzuhelfen. Ueberall bemüht er sich, die Schwachen emporzuheben, den Bedrängten zu helfen und die Wankenden zu stützen, überall die materielle und sittliche Kraft seines Volkes zu erhöhen, überall ermuntert und ermuthigt er, greift ein und drängt vorwärts. Er hat den felsenfesten Glauben an die Größe der Nation und ihre zukünftige Stellung in Europa und in der Welt und erblickt seine Lebensaufgabe darin, die Nation immer größeren Zielen zuzuführen. In seinem Herzen steht die Mahnung eingegraben: „Bedenke, daß Du ein Deutscher bist.“

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Mai.

Der Kaiser fuhr am Montag früh von Straßburg aus, woselbst er seit Sonntag weilt, mit dem Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg und zahlreichen Offizieren nach Sewen im Oberelsaß zur Besichtigung des dortigen Stauweihers. Die Rück-

Eine unverstandene Frau.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

50. Fortsetzung.

Der Landrath war äußerlich ganz kühl und selbstbeherrscht geblieben, ja er hatte „seinem werthen Freunde und Gesinnungsgenossen“, dem Herrn Baron Adelhard von Thielau, dankend die Hand gereicht . . . aber der Pfeil saß doch — und saß ziemlich tief! Eine schöne Mittheilung in der That! Also man regte sich in der Stadt und Provinz auf über seine — seine Frau, man redete, witzelte über sie, verurtheilte sie, und, natürlich, man wunderte sich über ihn, den Mann, der einem so jungen Wesen gegenüber nicht seine Stellung behaupten, der Frau nicht den einzig richtigen Standpunkt zeigen konnte, auf den sie sich zu stellen hatte!

Es litt ihn nicht mehr lange bei seinem aristokratischen Freund. Nach einigen gleichgiltigen Gesprächen und nachdem der Baron ihm eine Cigarre offerirt hatte, die ihm viel zu schwer war, ihm Druck im Kopf und Uebelbefinden verursachte, brach er auf und setzte sich ergrimmt und mißgestimmt in seinen Schlitten. Die Schneeflocken schütteten nur so vom Himmel. Am Verdeck seines Schlittens mußte eine schadhafte Stelle sein, — der Landrath merkte sehr bald, daß es ihm auf die Hände, auf die Pelzdecke herabtropfte, sacht und unablässig. Das hatte ihm noch gefehlt! Er murmelte einen Fluch und drückte sich in eine Ecke, — es dauerte nicht lange, so bekam er auch dort diese fatale Nässe zu spüren, die ganze Pelzdecke war feucht. Eine wundervolle Situation in der That! Nichts als unangenehme Dinge zu hören bekommen, — einen schweren, schmerzenden Kopf haben und zudem unaufhaltsam Tropfen um Tropfen auf sich herabfallen zu fühlen, ohne die mindeste Aussicht, dem entgehen zu können! Und dabei kam dem Landrath der Weg so endlos vor wie noch nie, — es war ja gute Schlittenbahn, Schönsee lag doch nicht so entfernt, — sie hätten längst in Altweiler sein müssen! Er gab das Zeichen zum Halten, ließ mit Mühe ein Wagenfenster herunter und befragte Leopold. Dieser, der schon seit längerer Zeit diese Frage über seinem Haupt schwebend gefühlt hatte, antwortete sehr kleinlaut, es wolle ihm scheinen, er habe den Weg verloren, es sei ein so entsetzliches Schneegestöber, daß man nicht die Hand vor Augen sehen könne, und auf die Pferde könne man sich auch nicht verlassen, die wären noch zu neu. Er käme nur Schritt für Schritt vorwärts, um nicht Gefahr zu laufen, in den Chausseegraben zu fallen. Herr Landrath müsse schon so gut sein und sich gedulden . . . vielleicht höre es bald auf zu schneien, daß man doch wieder sehen könne! — Eine tröstliche Aussicht für einen ohnehin schon schwergereizten Herrn! Während sich der Landrath damit abquälte, das widerspänstige Fenster hochzuziehen, wirbelte lustig der Schnee in dichten Massen zu ihm herein, setzten sich ihm die tanzenden Flocken auf den Pelzkragen, auf Brust und Stirn und Wangen, in die Augen, auf die Kleider. Dazu das nervenaufregende, ruckweise Gebimmel der Schlittenglocken, — die Pferde gingen im Schritt, und der Weg schien hier uneben zu sein . . . fürwahr, eine verwünschte Fahrt! —

Endlich und endlich hatte Leopold durch einen glücklichen Zufall den richtigen Weg gefunden, das Schneetreiben ließ ein wenig nach, um kurz vor Altweiler mit vermehrter Stärke wieder einzusetzen. — —

Hollmann, der mit einer brennenden Laterne vor die Thür gekommen und seinem Herrn beim Aussteigen behilflich war, sah trotz der ungewissen Beleuchtung mit dem ersten Blick, noch ehe er das scharf hineingeworfene „guten Abend“ zu hören bekam, daß der Landrath nicht gut zu sprechen war. Er machte seine Handreichungen im hellerleuchteten Flur stumm und geschickt und wunderte sich in der Stille über die durchnäßte Mütze und Decke. — Als der Landrath vor den in die Wand eingelassenen Spiegel trat, um sein feuchtes Haar zurecht zu bürsten, fiel sein Blick zufällig auf den zur Seite stehenden Kleiderständer, an dem ein feines hellgestreiftes, seidenes Herrenhalstuch hing. Dieser Anblick mußte ihm nothwendigerweise befremdlich sein, — er selbst trug niemals Halstücher.

„Was ist das? Wo kommt das her?“ machte er in kurzem Ton mit einer Kopfbewegung gegen Hollmann.

Der musterhafte Diener hielt sittig die Augen gesenkt, als er, nach einem raschen Blick auf das corpus delicti, entgegnete: „Das Halstuch? Ich hatte es noch garnicht entdeckt . . . das muß Herr Doctor Funcke hier vergessen haben!“

„Wer?“ Unwillkürlich legte der Landrath die Hand ans Ohr, wie es die Harthörigen zu thun pflegen.

„Herr Doctor Funcke!“ Hollmann sagte es mit seiner undurchdringlichsten Miene und mit einem so ehrerbietig-selbstverständlichen Ton, als käme der Doctor Funcke jeden Tag seines Lebens zum freundschaftlichen Besuche in das landräthliche Haus.

Es entstand eine kleine Pause. Hinter einer Thür links hörte man Luzens Stimme, die Ernestine Anweisungen wegen des Abendessens gab, sowie das Klirren von Tellern und Gläsern.

kehr erfolgte nach Besichtigung der Festung Mutzig. Die Kaiserin besuchte unterdessen in Begleitung der Fürstin Hohenlohe verschiedene Waisenanstalten. Nachmittags machte Großherzog Friedrich von Baden dem Kaiserpaar einen Besuch.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe soll, nach einem in Swinemünde umlaufenden Gerücht, die Absicht haben, dort mit seiner Familie in diesem Sommer Badeaufenthalt zu nehmen.

Zum Ministerresidenten bei der Republik Haiti hat der Kaiser den bisherigen vortragenden Rath im Auswärtigen Amt Dr. Michahelles ernannt.

Die Leiche des Erzbischofs Dr. Komp ist am Montag im Dom zu Fulda feierlich beigesetzt worden.

Der Kaiser hat den in Neurönnebeck wohnenden Eltern des in Kiautschou ermordeten Matrosen Schulze ein von ihm entworfenes Gedenkblatt zugehen lassen. Das künstlerisch ausgeführte Blatt trägt am Schluß den Bibelspruch Ev. Joh. 15, 13: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde."

Die vier zur Ostseestation gehörigen Küstenpanzer „Odin", „Heimdall", „Aegir" und „Hagen" wurden am Montag zum ersten Male während des Sommers zu einer aktiven Division formirt. Dieselbe wird zu den Hauptflottenmanövern herangezogen und dann wieder aufgelöst werden. Es sind nunmehr sechs Linienschiffe und sechs Küstenpanzer in den heimischen Gewässern in Dienst.

Das preußische Staatsministerium hielt am Montag eine Sitzung ab, in der angeblich über die Stellungnahme der Regierung zu dem Antrag Kanitz betr. Getreideversorgung in Kriegszeiten Beschluß gefaßt worden sein soll.

Der am Mittwoch, den 18. Mai. Vormittags um 11 Uhr im weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin stattfindenden Schließung des Landtages wohnen auf Befehl des Kaisers die in Berlin garnisonirenden Generale, Obersten, Regimentskommandeure nebst den gleichen Chargen der Marine bei.

Bei der demnächst im preußischen Finanzministerium abzuhaltenden Sachverständigen-Conferenz wegen der Waarenhäuser und Bazare soll insbesondere auch die Frage zur Erörterung gelangen, inwieweit es sich empfehlen dürfte, eine Steuer einzuführen, die sich nach dem Umfange der Geschäftsräumlichkeiten richten würde.

Die Getreidefrachten sind durch den spanisch-amerikanischen Krieg sehr in die Höhe geschnellt worden. Wie aus Hamburg berichtet wird, ist die Getreidefracht von Amerika nach Europa bis heute auf 90 Pfg. bis 1 Mk. gegen 40 bis 50 Pfg. bei Ausbruch des Krieges, also um 100 Proz. gestiegen. Die Assekuranz-Prämie gegen Kriegsrisiko beträgt 1,8 Proz. vom deklarirten Werthe für die prompte Verschiffung neutraler Dampfer nach atlantischen Häfen.

Eine deutsch-südamerikanische Gesellschaft ist in diesen Tagen in Berlin gebildet worden. Sie verfolgt ähnliche Bestrebungen wie die deutsch-chinesische Gesellschaft und wird sich die Verschmelzung mit den in Südamerika bereits befindlichen gleichartigen Gesellschaften und die Ausbeutung der dort genehmigten Landkonzessionen zur Aufgabe stellen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom Montag, den 16. Mai.

Pfarrerbesoldungsgesetze.

Graf Klinkowström spricht sich gegen die in der Vorlage enthaltene Regelung der Alterszulagekassen, die Belastung der Gemeinden und die Regelung des Pfründenwesens aus, welche eine Rechtsbeugung sei.

Graf Klinkowström und v. Schöning beantragen ein neues Gesetz, in welchem die vorliegende Materie provisorisch bis zum Erlaß eines definitiven Kirchengesetzes geregelt wird. In diesem Antrage wird ein Mindesteinkommen von 2100 Mark und Alterszulagen in fünfjährigen Abschnitten bis zum Höchstgehalt von 4800 Mark verlangt; die Alterszulagekassen fallen dagegen fort.

Hier wird die Tagesordnung unterbrochen und Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe verliest eine Allerhöchste Botschaft, welche den Schluß der Landtagssession auf den 18. d. Mts. verkündigt und die Mitglieder auffordert, am genannten Tage 11 Uhr Vormittags im Residenzschlosse zusammenzutreten.

Kultusminister Dr. Bosse: Das ablehende Verhalten des Herrn von Köller im Abgeordnetenhause habe die Regierung veranlaßt, ernsteste Erwägungen darüber anzustellen, ob nicht doch in der Vorlage ein Eingriff in die Rechte Dritter vorliegen könne. Die erneute Prüfung habe festgestellt, daß eine Beugung von Rechten oder ein Rechtsbruch nicht vorhanden sei. Selbst durch Aussicht auf die größten Vortheile würde die Regierung sich niemals zu einer so schmählichen Handlung verleiten lassen. Wenn das Haus den Antrag Klinkowström annehme, so sehe sich die Regierung in die traurige Lage versetzt, die ganze Materie fallen zu lassen, da es undenkbar sei, daß man nochmals die Zustimmung der Synoden verlangen könne.

Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorff beantragt Rückverweisung der Vorlage zusammen mit dem Antrag Klinkowström an die Kommission.

Im Laufe der Debatte erkennt Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp an, daß die Regierung nicht karg gewesen sei und ein großes Maaß von Wohlwollen bewiesen habe; er bitte um Annahme der Vorlagen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. v. Miquel: Es sei zweifelhaft, ob die Synoden einem zweiten Gesetz zustimmen werden, desgleichen, ob ein ebenso geneigter Finanzminister vorhanden sein werde, wenn vielleicht nach Jahren dasselbe Gesetz noch einmal zur Vorlage gelange.

Die Generaldiskussion wird geschlossen.

Der Antrag auf Rückverweisung wird zurückgezogen.

Artikel 1 des Antrages Klinkowström-Schöning wird mit 105 gegen 36 Stimmen abgelehnt, damit ist der ganze Antrag erledigt.

Beide Vorlagen werden sodann en bloc angenommen, ebenso die von der Kommission beantragten Resolutionen.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr (zwei Sitzungen): Kleinbahngesetz; Anerbenrecht.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Montag, 16. Mai.

In der heutigen dritten Berathung des Anerbengesetzes wurde eine Reihe von Paragraphen im Wesentlichen in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Von den nationalliberalen Abänderungsanträgen wurde nur derjenige zu § 11 angenommen, wonach noch einige weitere Bezirke von dem obligatorischen Anerbenrecht ausgenommen werden.

Die namentliche Abstimmung über § 14 ergab die Beschlußunfähigkeit des Hauses, weshalb eine neue Sitzung auf eine Viertelstunde später anberaumt wurde.

Im Verlaufe der Berathung war der Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe erschienen und hatte die Allerhöchste Botschaft verlesen, nach welcher der Landtag am 18. Mai Vormittags 11 Uhr im Residenzschlosse zu Berlin geschlossen werden soll.

In der neuen Sitzung wurde § 14, der von der Reihenfolge handelt, in der die Abkömmlinge des Erblassers eines Anerbengutes zum Anerben berufen werden, mit einem redaktionellen Amendement Gamp in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 59 Stimmen — bei 5 Stimmenenthaltungen — angenommen.

Der Rest des Anerbengesetzes wurde in der Fassung der zweiten Lesung mit unerheblichen Abänderungen angenommen, ebenso die Resolution Gamp betreffend die Denkschrift, in der die Regierung nach fünf Jahren die dem Gesetz gemachten Erfahrungen darlegen soll.

In der sodann vorgenommenen namentlichen Gesammtabstimmung über das Gesetz stimmten nur 214 Abgeordnete ab; das Haus war also wiederum beschlußunfähig.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr: Gesamtabstimmung über das Anerbenrecht; Interpellationen; Petitionen.

„Hier ist er gewesen? Hier?" fragte der Landrath langsam „In meinem Hause?"

„Zu Befehl, Herr Landrath! Hier bei der gnädigen Frau!"

„Und wie — wie lange denn?"

„Etwa — etwa" — Hollmann besann sich anscheinend — „dreiviertel Stunde, — ja, soviel kann es reichlich gewesen sein! Der kleine Knabe war schon viel länger da!"

„Welcher kleine Knabe?"

„Herrn Doctor Funckes Sohn, Herr Landrath!"

„Und auch bei meiner Frau?"

„Zu Befehl, Herr Landrath! Das heißt, — das Fräulein hat ihn von Willbrechts abgeholt und hergebracht!"

Der Landrath warf ungeduldig den Kopf herum. — „Erzählen Sie!" sagte er in kurz befehlendem Ton.

Hollman neigte gehorsam sein spiegelglatt frisirtes Haupt.

„Als Herr Landrath fortgefahren waren, sind die gnädige Frau und das Fräulein bald danach ausgegangen. Wie ich das Fräulein zufällig zu Ernestine sagen hörte, wollten die Damen Einkäufe machen, — gnädige Frau befahlen aber nicht, daß ich mitging, um etwa Packete zu tragen. Vielleicht eine halbe Stunde oder etwas mehr darauf läutete es, und die gnädige Frau kamen heim und sprachen noch unter der Thür mit dem Fräulein — worüber, — das konnte ich nicht verstehen. Das Fräulein ging allein fort, — es schneite schon sehr stark — und die gnädige Frau blieben hier und schienen sehr erregt zu sein!"

„Erregt? So?"

„Befehl, Herr Landrath! Gnädige Frau befahlen, in fünf Zimmern Lampen anzustecken, Feuer im Kamin anzuzünden, das Theegeräth zu bringen, auch Sandwichs und verschiedene Kuchensorten. Gnädige Frau gingen immerzu, während ich und Ernestine alles brachten, im Kaminzimmer auf und ab und sprachen sehr hastig. — Es dauerte ziemlich lange, da kam Fräulein zurück und brachte den kleinen, blinden Knaben mit. Gnädige Frau haben sehr viel mit ihm gescherzt und gelacht, das Reh mußte hineingebracht werden, und zuletzt haben gnädige Frau sich die Zither geholt und haben gesungen. Darüber ist dann Herr Doctor Funcke gekommen und hat auch noch zugehört. Dann ist er reichlich dreiviertel Stunde dageblieben, und beim Abschied hat der kleine Knabe gnädige Frau immerfort geküßt und gebeten, gnädige Frau solle ihm wieder erlauben, sie zu besuchen, oder sollen nach Afrika herauskommen, ihn zu besuchen."

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg**, 15. Mai. Zu der Feier des 25jährigen Bestehens unseres Gymnasiums am 25. und 26. Mai haben außer Herrn Landeshauptmann Jäckel (früher Landrath in Strasburg) auch die Herren Oberpräsident von Goßler und Regierungspräsident v. Horn ihre Betheiligung zugesagt. — Gestern Abend erglänzte unsere Stadt zum ersten Male in Doppelbeleuchtung: die elektrische Centrale hatte die meisten der öffentlichen Lampen sowie einige Privatanschlüsse eingeschaltet.

— **Culm**, 17. Mai. Die Gattin des verewigten Oberbürgermeisters Geheimrath v. Winter-Danzig, Frau Henriette v. Winter, ist gestern im Alter von 70 Jahren auf dem von ihrem Schwiegersohne bewirthschafteten Gute Gelens verstorben.

— **Schwetz**, 15. Mai. Die in der letzten Sitzung der Stadtverordneten beschlossene Festsetzung progressiver Zuschläge zur Gewerbesteuer soll in der Weise durchgeführt werden, daß die Zensiten der 4. Steuerklasse mit 210 Prozent, die der 3. Steuerklasse mit 240 Prozent, die der 2. Steuerklasse mit 300 Prozent und die der 1. Steuerklasse mit 400 Prozent herangezogen werden. Dagegen sollen die hohen Zuschläge zur Staatseinkommensteuer um so viel ermäßigt werden, als an Gewerbesteuer mehr gezahlt wird. Die Stadt gewinnt durch Einführung dieser Zuschläge ein Mehr von etwa 3800 Mark, das von stärkeren Schultern getragen wird.

— **Graudenz**, 16. Mai. In dem festlich geschmückten kleinen Saale des „Schwarzen Adlers" feierten die Mitglieder der Liedertafel am Sonnabend Abend das 25jährige Dirigenten-Jubiläum ihres Liedermeisters Herrn Netzel. In Anerkennung für die mannigfachen Verdienste um die Liedertafel schmückte der Vorsitzende den Jubilar mit einem Lorbeerkranz und überreichte ihm im Namen des Vereins einen Großvaterstuhl, mit dem Wunsche, daß er ihn noch viele Jahre fern von Kummer und Sorgen benutzen möge, und mit der Bitte, daß er auch noch ferner seine geschätzte Kraft dem Vereine widmen möchte. Die Sänger überreichten ihrem Dirigenten zur Erinnerung ein Gruppenbild, auf welchem fast alle aktivem Mitglieder, etwa 80 an der Zahl, Platz gefunden haben. Als Anerkennung für die große Mühe, die besonders die Einübung der in der ganzen Provinz bekannten „Herrenschrumms" dem Jubilar verursachten, wurde ihm noch eine humoristische Aufnahme aus dem letzten „Schrumm" gestiftet.. Ein kräftiges „Grüß Gott" schloß diesen ernsten Theil der Jubiläumsfeier. Hierauf begann der Kommers bei dem viele Chor- und Sologesänge vorgetragen wurden.

— **Schlochau**, 16. Mai. In einer Wählerversammlung am 11. d. Mts. in Pr. Friedland ist der bisherige Reichstagsabgeordnete Herr Hilgendorff auf Platzig zum Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt.

— **Danzig**, 16. Mai. In der Angelegenheit der weiteren Ausnutzung des preußischen Bernsteinregals sind, wie die „N. Pol. Nachr." vernehmen, die Verhandlungen mit dem bisherigen Pächter des Regals auf den Punkt angelangt, daß die freihändige käufliche Uebernahme der Ländereien und der Betriebseinrichtungen auf den Staat als sicher angesehen werden darf. — Der Schnelldampfer „Kaiser Friedrich" hat heute eine Probefahrt auf der Ostsee bei Danzig abgehalten, zu welcher er schon früh Morgens seinen Ankerplatz verließ. Nach Erledigung der Probefahrt wird „Kaiser Friedrich" auf der Danziger Rhede mehrere Tage Kohlen einnehmen, alsdann nach Southampton dampfen, woselbst im Dock der Boden gereinigt und gestrichen wird. Von Southampton dampft „Kaiser Friedrich" nach Bremerhaven, wo er die letzte Ausrüstung erhält, um demnächst seine erste Reise nach Newyork anzutreten.

— **Braunsberg**, 14. Mai. Auf dem Haff hat sich gestern ein Unglück zugetragen. Gegen Abend bemerkte der Besitzer Hinzke in Wachbude, daß ungefähr 1/8 Meile vom Lande entfernt im Haff ein Schifferboot von einem Wirbelwinde erfaßt und umgeworfen wurde. Vier Leute konnte man auf dem Boote wahrnehmen. Da H. kein passendes Boot besitzt, warf er sich schnell aufs Pferd und sprengte nach Alt Passarge, von wo der Gemeindevorsteher Schött sofort mit einigen Leuten nach der Unfallstelle segelte. Doch vergeblich; obgleich die Leute bis spät in die Nacht suchten, konnte man von den Verunglückten nichts mehr entdecken.

— **Königsberg**, 15 Mai. Heute Morgen brachten die hiesigen drei großen Sängervereine Königsberger Sängerverein, Liederfreunde und Melodia dem allbekannten Liederkomponisten Eduard Hermes aus Anlaß seines 80. Geburtstags ein Ständchen, worauf im Laufe des Vormittags sich Deputationen auswärtiger Sängervereine, der Logen und hiesiger musiktreibender Vereine (Philharmonie, Musikalische Akademie, Singakademie u. s. w.) und einzelne Gratulanten beim Geburtstagskinde, zum Theil sinnige Angebinde überreichend, einfanden. Des Komponisten Lieder, „Einsames Röslein im Thale", „Deutschland, Dein Volk es singt" und andere aus der großen Zahl seiner Liederkompositionen sind Repertoirstücke aller deutschen Sängervereine.

— **Posen**, 14. Mai. Die „Posener Zeitung" schreibt: An der hiesigen königlichen Baugewerkschule ist bei Beginn des Sommersemesters der gewiß seltene Fall vorgekommen, daß ein angestellter Lehrer sein Amt ohne Kündigung aufgegeben hat. Der betreffende Herr war Ostern 1897 aus Bayern nach hier unter der Zusicherung berufen worden, daß er nach einem Jahre definitiv angestellt werden würde. Da bis kurz vor Ostern d. Js. von einer derartigen Anstellung nichts verlautete, so reiste Herr K. nach Berlin, erhielt aber im Ministerium die Auskunft, die Anstellung als Oberlehrer könne vielleicht erst nach Jahren erfolgen. Kurz entschlossen, packte K. seine Mobilien 2c. zum 1. April d. Js. ein und verzog nach Hamburg, wo er als Architekt Beschäftigung fand.

Lokales.

Thorn, den 17. Mai.

= [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt die Stations-Assistenten Caspari von Bromberg nach Culmsee und Lück I von Mogilno nach Bromberg.

[ ] [Für die bevorstehende Reichstagswahl] werden die Aussichten der Deutschen in unserem Osten erfreulicher Weise immer günstiger. Im Wahlkreise Graudenz-Strasburg treten alle deutschen Parteien ohne Ausnahme für den gemeinsamen deutschen Kandidaten, den nationalliberalen Rittergutsbesitzer Sieg-Racziniewo ein, und es ist hierdurch der deutsche Sieg so gut wie gesichert. Ebenso günstig liegen die Verhältnisse in unserem Nachbarkreise Bromberg, wo sich jetzt auch die Freisinnigen mit den Conservativen und Nationalliberalen auf die deutsche Compromiß-Candidatur des Regierungs-Präsidenten v. Tiedemann vereinigt haben. Kaufmann Wenzel (freisinnig) hat seine Candidatur zu Gunsten der deutschen Sache zurückgezogen. Nur unser Thorner Wahlkreis macht bei der auch hier sonst mustergültigen Einigkeit der Deutschen leider insofern noch immer eine unrühmliche Ausnahme, als die Antisemiten hier nach wie vor in ganz unverantwortlicher Weise ihre Sonderinteressen verfolgen und durch Vertheilung der widerlichsten Flugblätter Verwirrung unter den Deutschen hervorzurufen bestrebt sind. Doch wird dieses unter den obwaltenden Verhältnissen jede Spur von deutschem Nationalgefühl vermissen lassende Gebahren hoffentlich auch bei uns der deutschen Sache in dem bevorstehenden Wahlkampf keinen Schaden zufügen.

= [Raoul von Koczalski] hat trotz seines jugendlichen Alters schon am 9. Dezember 1896 in Leipzig sein 1000. Jubiläums-Concert gespielt. Anläßlich dieses Concerts hat Professor Bernhard Vogel in der „Neuen Zeitschrift für Musik" vom 16. Dezember 1896 geschrieben: In der Specialität des Chopinspieles nimmt Koczalski unbestritten den Platz ein, den Anton Rubinstein leer gelassen seit seinem allzufrühen Heimgang. Wer die Klippen und Tücken der H-moll-Sonate kennt, an denen schon berühmte Matadore gescheitert, der steht Angesichts der Ruhe und sicheren Ueberlegenheit, mit welcher der jugendliche Jubilar sie sämmtlich bewältigt, vor einem jener Räthsel, für die es nun einmal eine nüchterne, erschöpfende Auflösung nicht giebt. Und verhielt es sich etwa anders bei seiner Wiedergabe von Schumann's „Carneval", dessen Bilderreichthum ihm sich ebenso vollständig erschlossen hat, wie die Kühnheit der Liszt'schen Paraphrasen über „Ernani" und „Rigoletto". Die entzückende Tonpracht des Blüthner-Flügels feierte unter seinen Händen zugleich große Triumphe. Im langsamen Satz des Chopin'schen E-moll-Concerts klang alles wie „Vögleingesang im süßen Mai".

X [Der Ruderverein] hielt gestern Abend im Bootshause eine Monatsversammlung ab, in der zwei ausübende Mitglieder neu aufgenommen wurden. Ferner wurde beschlossen, das Stiftungsfest des Vereins in Verbindung mit dem Anrudern am Sonntag, den 5. Juni zu feiern. Diesen Sonnabend, den 21. Mai, trifft ein Zweier des Stettiner Ruderklubs „Sport Germania" und ein Viererboot „Frithjof" des Bromberger Ruderklubs „Frithjof" hier ein. Das Stettiner Boot fährt nachdem seine Bemannung den Sonnabend Abend und Sonntag Vormittag in Gesellschaft der hiesigen Sportskameraden verlebt hat, Sonntag Mittag über Bromberg und den Kanal nach Stettin und wird bis Bromberg von dem Boot „Frithjof" sowie den beiden Vierern „Wilhelm" und „Winrich" des Thorner Rudervereins begleitet.

h [Vaterländischer Frauen-Verein]. An Unterstützungen seit 15. März d. Js. sind gegeben: 81 25 Mk. in 29, 2 Fl. Wein in 2, Kleidungsstücke in 19, Brot für 2 Mk. in 4 Gaben; Milch für 14 40 Mk. an 6 Kranke, 124 Mittagstische an 8 Genesende; 100 Rationen Lebensmittel für 80 35 Mk. 201 Anweisungen auf die Volksküche im Werthe von 30 Mk. Die Vereinsarmenpflegerin machte 140 Pflegebesuche.

Eingegangen sind: an die Kasse 166,67 Mk. aus einer Sühnesache; an die Vereinsarmenpflegerin (Schwester Auguste Sawitzki, Tuchmacherstr. 14, I) 42,50 Mk. in 7, 2 Fl. Wein, ein Kleidungsstücke in 15 Gaben.

X [Gausängerfest in Graudenz]. Zu dem am 11. und 12. Juni in Graudenz stattfindenden Fest haben die Vereine bezw. Liedertafeln aus Briesen, Culm, Culmsee, Garnsee, Gollub, Jablonowo, Lessen, Marienwerder, Mewe, Neuenburg, Rehden, Rosenberg, Schwetz, Schwenten, Strasburg, Thorn (Liedertafel und Liederkranz) ihre Betheiligung zugesagt. — Für das Fest ist folgendes Programm aufgestellt worden: am Sonnabend, den 11. Juni, Abends 7 Uhr vorbereitende Sitzung für die Gründung des Gauverbandes, darauf Concert der Graudenzer Liedertafel und der Kapelle des 141. Infanterie-Regiments im „Adlergarten." Am Sonntag, den 12. Juni, Vormittags Empfang der auswärtigen Sänger auf dem Bahnhof, wo die Regimentskapelle konzertirt; darauf Fahrt mit der Straßenbahn zum Besuch des Schloßberges, Frühschoppen daselbst, gemeinsamer Vortrag des Liedes „Das ist der Tag des Herrn; um 11 1/2 Uhr Begrüßung und Generalprobe im Adler; 2 Uhr Festmahl im Adler; 3 1/2 Uhr Festzug mit entfalteten Fahnen nach dem Schützenhause; 5 Uhr Beginn des Festkonzertes.

= [Der westpreußische Bezirksverein im deutschen Fleischerverbande] tagte am Sonntag in Pr. Stargard. Vertreten waren die Innungen der Städte Berent, Christburg, Culm, Danzig, Dirschau, Elbing, Graudenz, Konitz, Marienburg, Marienwerder, Mewe, Neustadt, Neuteich, Pr. Stargard, Putzig, Riesenburg, Schlochau, Schwetz, Stuhm, Thorn und Tuchel mit 86 Delegirten. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist die Zahl der Mitglieder von 815 auf 912 gestiegen. Vom Sprechmeisteramt sind 323 Gesellen in feste Arbeit gewiesen. Herr Hillenberg-Culm berichtete über den Verbandstag in Leipzig. Zum Delegirten für den Verbandstag in Hannover wurde Herr König-Elbing, zum Stellvertreter Herr Hoffmann-Marienwerder gewählt. Ueber Zwangs- oder freie Innungen referirte Herr Illmann-Danzig. Man erklärte sich einstimmig für freie Innungen, die sich immer sehr gut bewährt hätten. Die Zwangs-Innung sei ein Hemmschuh. In der Frage der Regelung des Verkaufs von Fleisch- und Wurstwaaren aus Amerika beschloß man, einem Antrage des Herrn König-Elbing folgend, dahin zu wirken, daß Kaufleute, die mit ausländischen Fleisch- und Wurstwaaren handelten, dies durch ein bezügliches Plakat kenntlich machen sollen; auch solle der Verkauf genannter Waaren in getrennten Räumen stattfinden. Die Statuten des deutschen Fleischerverbandes und der Entwurf einer Wittwen- und Pensionskasse wurden von einer Commission durchberathen und genehmigt. Bei der Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Herren Illmann-Danzig (Vorsitzender) und Tiede-Danzig (Schriftführer) wiedergewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde für Herrn Ferd. Glaubitz-Graudenz Herr Hoffmann-Marienwerder gewählt. Bei der Wahl des Ortes für den nächsten Bezirkstag wurde Konitz in Aussicht genommen.

+ [Verband westpreußischer Rabbiner.] Der im vorigen Jahre hier in Thorn gegründete Verband hielt vor einigen Tagen in Dirschau seine zweite Haupt-Versammlung ab. Die Revision der Religionsschulen wurde besprochen und beschlossen, einen neu auszuarbeitenden Entwurf der nächsten Hauptversammlung vorzulegen. In Anerkennung dessen, daß sich ein Zusammengehen mit dem westpreußischen Gemeindeverband da, wo Verbesserungen auf dem Gebiete des Religionsschulwesens nöthig erscheinen, empfehle, wählte die Versammlung eine Kommission, welche einen Normal-Lehrplan ausarbeiten und Vorschläge über einheitliche Lehrbücher machen soll, welche alsdann auch dem Gemeinde-Verband zur Kenntnißnahme vorgelegt werden sollen. Die Einsetzung von Wanderrednern und ähnliche Veranstaltungen wurden empfohlen.

V [Verband deutscher Thonindustrieller] Nachdem der Minister des Innern infolge von Eingaben des Verbandes die zeitweise Beschäftigung russischer und galizischer Ziegelarbeiter für die Provinzen Preußen, Posen und Schlesien zugelassen hat, fordert der Verband jetzt alle deutschen Ziegeleibesitzer um Uebermittelung ihrer Erfahrungen mit Behörden in dieser Angelegenheit bis zum 1. Juni auf, um eine neue Eingabe an den Minister vorzubereiten. Der Geschäftsführer Dr. Fiebelkorn, Berlin NW. 5. Stephanstraße 50, nimmt alle Mittheilungen entgegen.

+ [Uebungen der Reservisten]. Die beim 17. Armeecorps auf die Zeit vom 15. bis 28. Juni anberaumt gewesenen Uebungen der Reserven der Provinzial-Infanterie, sowie der Reserven bei der Feldartillerie in Danzig und Pr. Stargard sind mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen auf die Zeit vom 23. Juni bis 6. Juli verlegt worden. Man hat bei dieser Verlegung nur eins vergessen, nämlich die Stichwahlen, welche bekanntlich am 24. Juni stattfinden sollen. — In unserem Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen wird aber hoffentlich eine Stichwahl überhaupt nicht nöthig sein, sondern gleich in der Hauptwahl der deutsche Sieg errungen werden!

— [Falb's Witterungsprognose] für die zweite Hälfte dieses Jahres ist erschienen. Aber sie verkündet nichts wie Unheil. Der Juli soll sich durch zahlreiche Gewitter und durch reichlichen Regen kennzeichnen, dazu kommt ziemliche Kühle. Der August bringt nach Falb Landregen und Gewitter, der September gar schon — Schneefälle. Und nun erst die Wintermonate — brrr! Mit dieser Prognose hätte Herr Falb lieber zu Hause bleiben sollen.

I [Neue Waffenröcke]. Auch für die Infanterie- und Sanitätsoffiziere werden jetzt blaue Waffenröcke von bedeutend hellerem Farbenton, als bisher, eingeführt. Die Proben sind bereits vom preußischen Kriegsministerium ausgegeben worden. Obgleich das Auftragen der alten Waffenröcke noch bis zum 1. April 1899 gestattet ist, werden die Uniformen in der neuen Tuchfarbe doch schon vielfach getragen.

† [Das Taubstummen-Kirchenfest in Marienburg] findet in diesem Jahre am 12. Juni (immer am zweiten Sonntag nach Pfingsten) statt. Es besteht in Gottesdienst mit Predigt und Abendmahl für die erwachsenen Taubstummen der Provinz Westpreußen und im geselligen Zusammensein derselben. Unbemittelte Theilnehmer erhalten zu ihrer Reise nach und von Marienburg von der betreffenden Eisenbahn-Fahrkartenausgabe gegen Vorzeigung eines Ausweisscheines eine Fahrkarte dritter Wagenklasse für den Militär-Fahrpreis, sowie bei ihrem Aufenthalte am Festtage in Marienburg von der Taubstummenanstalt freie Beköstigung und nöthigenfalls auch freies Nachtlager. Gesuche um Ausweisscheine sind an den Taubstummenanstalts-Direktor Hollenweger in Marienburg zu richten.

♂ [Militärisches.] Die Uebungsmannschaften der Reserve der Provinzial-Infanterie, welche seit dem 5. d. Mts. bei den hiesigen Infanterie-Truppentheilen zu einer 14tägigen Uebung eingezogen waren, gelangen morgen zur Entlassung.

+ [Kreis-Lehrer-Konferenz]. Heute fand in der Aula der Knaben-Mittelschule die diesjährige Konferenz der Lehrer der Kreisschulinspektion Thorn unter Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Professor Dr. Witte statt. Zu derselben hatten sich 129 Volksschullehrer des Inspektionsbezirks und 23 Lehrerinnen eingefunden. Als Gäste wohnten der Konferenz bei die Herren Landrath von Schwerin, Kreisschulinspektor Dr. Thunert-Culmsee, Kreisschulinspektor Dr. Seeharsen-Briesen, Superintendent Hänel, Superintendent Rehm, Dekan Dr. Klunder, Pfarrer Lenz-Gremboczyn, Pfarrer Ullmann-Grabowitz, Direktor Maydorn, Rektor Spill und mehrere Lehrer und Lehrerinnen der hiesigen Mittelschulen. Im Saale hatte Herr Lehrer Rogozinski Proben der in der hiesigen Schülerwerkstatt gefertigten Arbeiten ausgestellt. Nach dem gemeinsamen Gesange von „Lobe den Herren“ eröffnete der Vorsitzende die Konferenz mit einer längeren Ansprache und einem Hoch auf den Kaiser, das in der Nationalhymne musikalisch ausklang. Der Vorsitzende gedachte der im letzten Jahre verstorbenen Lehrer des Konferenzbezirks: Hauptlehrer Schulz II-Mocker, Hauptlehrer Fehlauer-Schwarzbruch, Lehrer Schwonke und Kämmerer und Hauptlehrer Piatkowski-Thorn, sowie des verstorbenen Kreisschulinspektors Neidel-Schönsee, der den hiesigen Inspektionsbezirk vertretungsweise verwaltet hat. Zwei Gesangsvorträge eines von Herrn Kantor Pleger dirigirten gemischten Chors leiteten zur Tagesordnung über, deren erster Gegenstand eine Lehrprobe des Herrn Hauptlehrers Zander-Mocker über die Rheinprovinz speziell das Wupperthal mit Mädchen der Oberstufe war. An die Unterrichtsprobe knüpfte sich eine längere Besprechung. Nach einer Pause theilte der Vorsitzende eine Anzahl Verfügungen der Unterrichtsbehörden mit, alsdann hielt Herr Lehrer Heiland-Mocker einen Vortrag über die Frage: „Wie ist der religiös-sittliche Inhalt der biblischen Geschichte zu entwickeln und für das spätere Leben der Kinder fruchtbar zu machen?“ Von einer Besprechung des Vortrages wurde Abstand genommen. — Herr Pfarrer Ullmann-Grabowitz äußerte noch den Wunsch, daß bei späteren Konferenzen auch Unterrichtsproben und Vorträge gehalten würden, an denen sich tadeln ließe. — Nachdem noch Herr Rektor Lottig angeregt, die Lehrer möchten Alterthümer sammeln und dem Coppernicus-Verein überweisen, wurden die Verhandlungen um 1 Uhr geschlossen. Gleich darnach erfolgte eine Besichtigung der Garnisonkirche und um 2 Uhr im Schützenhause gemeinsames Mittagessen.

* [Die Prüfungen für Zeichenlehrer] und Zeichenlehrerinnen finden in diesem Jahre statt: in Kassel am 13. Juni und den folgenden Tagen, in Königsberg i. Pr. und in Düsseldorf am 20. Juni und den folgenden Tagen, in Berlin am 21. Juli und den folgenden Tagen und in Breslau am 28. Juli und den folgenden Tagen. Die Anmeldungen zu den Prüfungen sind für Kassel, Königsberg und Düsseldorf bis zum 31. Mai, für Berlin und Breslau bis zum 20. Juni an die betreffenden königlichen Provinzialschulkollegien einzureichen.

+ [Die Thorner Töpfer-Innung] wird den Verbandstag der Töpfer- und Ofenfabrikanten-Innungen, dessen Bezirk Ost- und Westpreußen umfaßt und der Sonntag den 22. Mai in Königsberg abgehalten wird, durch Delegirte beschicken.

= [Fernsprechverkehr mit Schulitz.] Von gestern ab ist in Schulitz eine Stadt-Fernsprecheinrichtung mit Fernverkehr mit Bromberg, Thorn, Berlin, Posen, Gnesen, Inowrazlaw, Graudenz, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Insterburg, Tilsit und Memel eröffnet. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt im Verkehr mit Bromberg, Thorn und Inowrazlaw 25 Pf., im Verkehr mit den übrigen Orten 1 Mark.

+ [Strafkammer vom 16. Mai.] Infolge einer anonymen Anzeige, nach welcher der Arbeiter Johann Stabenau aus Mocker mit Wissen und Genehmigung des Bahnwärters Hermann Grubbe aus Mocker fortgesetzt Kohlen vom Bahnhof Mocker gestohlen haben sollte, hielt der Gendarm Waldowsky, jetzt in Kutta, eines Tages im Oktober v. Js. bei Stabenau eine Haussuchung ab. Er traf nur die Frau des Stabenau und dessen Tochter zu Hause an, die anfänglich auf die Frage des Gendarmen bestritten, daß ihr Mann bezw. Vater Kohlen vom Bahnhofe gestohlen hätte. Als Waldowsky darauf erklärte, daß er dann zu einer Haussuchung schreiten müsse, gaben beide Frauen zu, daß Stabenau zu verschiedenen Malen Kohlen vom Bahnhof Mocker nach Hause geschafft hätte und daß er die Diebstähle mit Wissen und Einwilligung des Bahnhofwächters Grubbe ausgeführt habe, den er von Zeit zu Zeit mit Bier und Schnaps dafür traktirt habe, daß er — Grubbe — die Diebstähle ruhig geschehen ließe und keine Anzeige erstatte. Bei Durchsuchung des Stalles fand Waldowsky thatsächlich eine Menge Kohlen vor, die ein Gewicht von etwa 15 Centner ausmachten und nach Angabe der Frau Stabenau und deren Tochter vom Bahnhof Mocker gestohlen waren. Der Gerichtshof hielt beide Angeklagte auf Grund des Beweismaterials des Diebstahls bezw. der Beihilfe dazu für überführt und verurtheilte den Stabenau zu 3 Monaten, den Grubbe zu 6 Monaten Gefängniß. — Alsdann betrat die schon oftmals wegen Diebstahls vorbestrafte Einwohnerfrau Josefa Chojnacki, geb. Wisniewski, aus Bruchnowo die Anklagebank. Sie war beschuldigt, vor dem Geschäftslokal des Schuhmachermeisters Penner in Culmsee ein Paar dortselbst ausgehängte Stiefel gestohlen und bei ihrer Festnahme sich einen falschen Namen beigelegt zu haben. Das Urtheil lautete gegen sie auf 6 Monate Gefängniß und 1 Woche Haft. — Drei Sachen wurden vertagt.

mp [Selbstmord.] Gestern Abend gegen 9 Uhr hat sich der Musketier Ladenthiel von der 4. Kompagnie Infanterie-Regiments von Borcke in der Scheibenkammer seiner Kompagnie durch einen Schuß in den Mund entleibt. Die im Quartier anwesenden Mannschaften seiner Kompagnie haben das Fallen eines Schusses zwar gehört, haben diesem aber keine besondere Bedeutung beigelegt und so wurde die bereits erstarrte Leiche erst heute früh in der genannten Kammer aufgefunden. Die Beweggründe zu der That sind unbekannt.

+ [Polizeibericht vom 17. Mai] Gefunden: Eine Brille am Altstädtischen Markt. — Verhaftet: Vier Personen.

M [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,48 Meter über Null, das Wasser fällt weiter. Eingetroffen ist gestern der Dampfer „Alice“ aus Danzig mit gemischter Ladung und drei beladenen Kähnen im Schlepptau, aus Plock zwei Kähne mit Weizen, ein Kahn mit Kleie, zwei Kähne mit Steinen. Abgefahren sind drei unbeladene Kähne nach Bromberg und gesegelt fünf Kähne nach Nieszawa. Angelangt sind fünf Parthien in 13 Traften kieferne Rundhölzer.

— Mocker, 16. Mai. Auf einem Acker in Schönwalde wurde eine Kindesleiche gefunden, welche von Hunden aus der Erde gescharrt war. Des Kindesmordes ist ein Mädchen verdächtig, welches nach auswärts auf Arbeit gegangen ist.

— Culmsee, 16. Mai. Als Delegirte unseres Kriegervereins zu dem in Bromberg stattfindenden Kolonnentag der freiwilligen Sanitätskolonnen von Posen, Ost- und Westpreußen sind die Herren Konopka und Polaszek gewählt worden. — Die unter der langjährigen Leitung des Herrn Gymnasiallehrers Giese stehende höhere Privatknabenschule (einschließlich Obertertia) wächst stetig. An der Anstalt wirken zur Zeit vier fest angestellte Lehrkräfte und zwei Hilfslehrer. Die Zahl der Schüler hat im laufenden Schuljahr dermaßen zugenommen, daß die Anstellung einer neuen Lehrkraft erforderlich ist. Das Kuratorium hat beschlossen, zum 1. Oktober einen Mathematiker mit der Befähigung für neuere Sprachen anzustellen. Auch die Einrichtung einer höheren Klasse ist in Aussicht genommen. Die städtischen Behörden gewähren der Schule alljährlich eine namhafte Beihilfe.

Vermischtes.

Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich in der holländischen Kammer in Amsterdam. Der Abg. Bahlmann, der Führer der katholischen Fraktion, stand auf der Rednertribüne und hielt eine Rede über den persönlichen Heeresdienst, als er plötzlich vom Schlage getroffen todt zu Boden sank.

Eine Feuersbrunst suchte die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in Vetschau bei Kottbus heim. Viele Holzvorräthe, halbfertige und fertige Maschinen verbrannten. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt.

Nach zweistündigem heftigen Gewitter fiel bei Wiesbaden Sonntag Abend ein wolkenbruchartiger Regen und überschwemmte die Nachbardörfer. In Dotzheim ertrank ein Knabe.

Die erste deutsche Dame traf in Kiautschou ein. Es ist Frau Dr. Schrameyer, die Gemahlin des dem deutschen Gouvernement zugetheilten ersten Dolmetschers.

Erdbeben. Rom, 14. Mai. Heute früh gegen 6 Uhr wurde in der Umgegend des Aetna ein sehr starkes nach Süd-West verlaufendes Erdbeben verspürt, welches sich bis nach Mineo bei Caltagirone fortpflanzte. In Francavilla und Belpasso wurden einige alte Gebäude beschädigt. Nach etwa zwei Stunden wiederholte sich die Erschütterung. — Die heutigen Erdbeben wurden in der ganzen Umgebung des Aetna verspürt. In Santamaria Licotia stürzten 20 Häuser ein; einige Kirchen, welche einzufallen drohten, mußten geschlossen werden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen. Es herrscht große Panik.

In der Nordsee untergegangen ist der Schooner „Elfriede Mumm“, mit Kohlen von England nach Brake (Oldenburg) unterwegs. Die Besatzung von fünf Personen ist verunglückt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. Mai um 7 Uhr Morgens: + 1,50 Meter. Lufttemperatur: + 14 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: N. O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Mittwoch, den 18. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, windig. Etwas wärmer.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 17 Min., Untergang 7 Uhr 56 Min. Mond-Aufg. 2 Uhr 29 Min. Vorm., Unterg. 5 Uhr 3 Min. Nachm.

Donnerstag, den 19. Mai: Wolkig, Regenfälle, schwül, Gewitter, wärmer. Lebhafter Wind.

Thorner Marktbericht

von Dienstag, den 17. Mai.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,20—2,50	Eier, das Schock . .	2,——2,20
Heu pro Centner . .	2,——2,40	Kaulbarsche pro Pfund	0,20—0,25
Kartoffeln pro Ctr. .	1,70—2,20	Wels pro Pfund . .	0,50—0,—
Weißkohl pro 1 Kopf .	0,10—0,20	Bressen pro Pfund . .	0,30—0,40
Rothkohl „ . .	0,15—0,20	Schleie pro Pfund . .	0,50—0,60
Wirsingkohl „ . .	0,15—0,20	Aal „ . . .	0,90—1,00
Blumenkohl „ . .	0,10—0,50	Hechte „ . . .	0,30—0,40
Winterkohl, 3 Stauden	0,10—0,—	Karauschen „ . . .	0,40—0,—
Rosenkohl pro 1 Pfund	0,15—0,20	Barsche „ . . .	0,30—0,40
Kohlrabi pro Mandel	0,40—0,—	Zander „ . . .	0,55—0,65
Spinat pro 2 Pfund .	0,25—0,—	Karpfen „ . . .	0,00—0,00
Salat pro 5 Köpfchen .	0,10—0,15	Barbinen „ . . .	0,30—0,40
Mohrrüben pro 2 Pfund	0,15—0,—	Weißfische pro Pfund .	0,15—0,25
Radieschen 3 Bunde .	0,10—0,15	Krebse pro Schock . .	1,50—6,00
Spargel pro 1 Pfund .	0,60—0,80	Puten, das Stück . .	4,——6,—
Wrucken pro Centner	1,50—1,70	Gänse, das Stück . .	4,——6,—
Morcheln pro Mandel	0,15—0,20	Enten, das Paar . .	2,55—6,—
Aepfel, das Pfund . .	0,20—0,25	Alte Hühner, das Stück	0,80—1,20
Rüben (rothe) p. 4 Pfd.	0,10—0,15	Junge Hühner, das Paar	1,10—1,50
Butter pro Pfund . .	0,65—0,90	Tauben, das Paar . .	0,50—0,70

Frische Mohrrüben 3 Bund 25 Pfg.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	17. 5.	16. 5.		17. 5.	16. 5.
Tendenz der Fondsb.	fest	matt	Pos. Pfandb. 3½%	99,90	99,90
Russ. Banknoten.	217,05	216,75	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,60	216,70	Poln. Pfdbr. 4½%	101,30	101,—
Oesterreich. Bankn.	169,45	169,50	Türk. 1% Anleihe C	25,—	24,75
Preuß. Consols 3 pr.	97,50	97,50	Ital. Rente 4%	90,50	90,40
Preuß. Consols 3½ pr.	103,—	103 10	Rum. R. v. 1894 4%	93,30	93,10
Preuß. Consols 4 pr.	103,10	103,10	Disc. Comm. Antheile	195,30	195,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	96,60	96,80	Harp. Bergw.-Act.	185,25	185,30
Dtsch. Reichsanl 3½%	103,10	103,10	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,—	91,80	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	100,—	100,—	New-York	154½	145,e
			Spiritus 70er loco.	55,70	54,90

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%. Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Zum Streit der Bezugs-Vereinigung deutscher Landwirthe mit dem Verein deutsch-österreichischer Thomasphosphatfabriken.

Die „**Bezugsvereinigung der deutschen Landwirthe**“ theilt in einer Reihe politischer Zeitungen mit: „Ein Streitfall, der zwischen der Bezugsvereinigung deutscher Landwirthe und dem Verein deutsch-österreichischer Thomasphosphatfabriken heute zum Ausbruch gekommen ist, wird seitens der Bezugsvereinigung deutscher Landwirthe zum gerichtlichen Austrag gebracht werden müssen. Die Streitfrage besteht darin, daß die deutsch-österreichischen Thomasphospatfabriken den mit der Bezugsvereinigung deutscher Landwirthe am 6. April 1898 vereinbarten Vertrag als rechtsbeständig nicht anerkennen und die Preise erhöhen. Die vertragsmäßige Lieferung von Thomasmehl ist bereits eingestellt. Als Motiv wird der spanisch-amerikanische Krieg und das Steigen der Getreidepreise angegeben. Die in der Bezugsvereinigung geeinte deutsche Landwirthschaft betrachtet dieses Vorgehen als Vertragsbruch.“

Hierzu giebt **der Verein deutsch-österreichischer Thomasphosphatfabriken** folgende Berichtigung:

1. Es ist unrichtig, daß zwischen uns und der Bezugsvereinigung am 6. April 1898 ein Vertrag geschlossen worden ist, vielmehr sind damals lediglich Verhandlungen über einen für die Zeit vom Mai bis Dezember d. J. zu schließenden Vertrag geführt und an dem folgenden Tage fortgesetzt worden. Dieselben haben aber zu einem Abschluß bis jetzt nicht geführt, nachdem der von uns in Gemeinschaft mit den erwählten Delegirten der Bezugsvereinigung aufgestellte Vertragsentwurf die Billigung des Vorsitzenden derselben nicht gefunden hat.
2. Der vorstehende Sachverhalt ist am 5. d. Mts. im Palast-Hotel hierselbst durch Auswechselung mündlicher und schriftlicher Erklärungen zwischen uns und der Bezugsvereinigung erörtert worden. Die Bezeichnung unseres Verhaltens als Vertragsbruch widerspricht der Thatsache, daß ein Vertrag zwischen uns nicht zustande gekommen ist. Unser Vorschlag eines Schiedsgerichtes oder Fortsetzung der Verhandlungen über die offenen Punkte ist von der Bezugsvereinigung abgelehnt worden.

Wir fügen zum Verständniß des Streitfalles noch folgendes hinzu:

Am 6. April d. Js. ist zwischen uns und der Bezugsvereinigung im Savoy-Hotel in Berlin über die Feststellung eines Vertrags-Verhältnisses verhandelt worden. Die Verhandlungen gediehen an diesem Tage nicht zum Schlusse. Am folgenden Tage sind die Verhandlungen in Abwesenheit des Vorsitzenden der Bezugsvereinigung, jedoch mit den von derselben erwählten Delegirten fortgesetzt worden. Den hierbei redigirten Vertragsentwurf haben wir am 10. April dem Vorsitzenden der Bezugsvereinigung eingesandt und hierbei einige Punkte der weiteren schriftlichen Festsetzung vorbehalten. Am 18. April erhielten wir seitens des Vorsitzenden der Bezugsvereinigung eine Bemängelung des mit den Delegirten vereinbarten Entwurfes und am 27. April einen vollständig neuen Gegenentwurf, welcher von dem mit den Delegirten vereinbarten Entwurf in neun wesentlichen Punkten abwich. Inzwischen hatten wir auch unsererseits durch Schreiben vom 26. April den übersandten und von dem Vorsitzenden der Bezugsvereinigung mißbilligten Entwurf vorläufig zurückgezogen, worauf wir ein Telegramm erhielten, in welchem uns mit umfangreicher Veröffentlichung in der Presse gedroht wurde.

Wir erklärten uns trotz dieser Drohung in einer eingehend motivirten Darlegung unseres Standpunktes am 4. Mai d. J. bereit, den Streitfall entweder durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen oder über die offenen Punkte weiter zu verhandeln.

In der hierauf folgenden Verhandlung vom 5. Mai im Palast-Hotel lehnte der Vorsitzende der Bezugsvereinigung das Schiedsgericht ab und trat jetzt mit der Erklärung hervor, daß bereits am 6. April mündlich ein giltiger Vertrag zwischen uns geschlossen sei.

Wir präzisirten hierbei gegenseitig unseren Standpunkt durch Austausch schriftlicher Erklärungen. Anstatt nun, bei der obwaltenden Verschiedenheit der Rechtsauffassung, eine gerichtliche Entscheidung anzurufen, hat es die Bezugsvereinigung für gut befunden, die in der Depesche ihres Vorsitzenden angekündigte Drohung mit der Presse auszuführen, obwohl wir bereits in unserer Erklärung vom 4. Mai zum Ausdruck gebracht hatten, daß wir uns durch Drohungen nicht zu Konzessionen bestimmen lassen werden.

Unsere Rechtsauffassung ist von zwei Rechtsverständigen als richtig anerkannt worden.

Berlin, den 12. Mai 1898.

Verein deutsch-österreichischer Thomasphosphatfabriken.



Heute Mittag 12½ Uhr erlöste Gott der Herr meine innig-geliebte Nichte

Lonny Ortmann

von ihrem langjährigen, schweren Leiden,

Dieses zeigt, um stille Theilnahme bitttend, tiefbetrübt an

Thorn, den 16. Mai 1898

Johanna Voigt.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Kleie- pp. Versteigerung.

Roggenkleie, Fußmehl, Roggen, und Haferabfall werden am

Freitag, den 20. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der Zweig-Verwaltung A gegen Baarzahlung v r-steigert werden. 2013

Königl. Proviantamt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehenden Ministerial-Erlaß — betr. **Anzeige und Untersuchung der Unfälle.**

„Der Minister der öffentl. Arbeiten

III 1681

IV B 3282.

Berlin, den 14. März 1898.

Ich ordne hierdurch an, daß von den durch § 51 Absatz 5 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884, in Verbindung mit § 13 Absatz 2 des Ausdehnungsgesetzes vom 28. Mai 1885 vorgeschriebenen Unfall-Anzeigen, welche die Betriebs-Vorstände den vorgesetzten Dienstbehörden nach Maßgabe der hierüber erlassenen näheren Anweisungen zu erstatten haben, vom 1. April d. Js. ab in jedem Falle gleichzeitig eine Abschrift dem zuständigen Gewerbeaufsichts-Beamten zuzufertigen ist. gez. Thielen.

bringen wir den **Vorständen der unter Reichs- oder Staats-Verwaltung stehenden Betriebe** zur Kenntnißnahme.

Thorn, den 16. Mai 1898. 2015

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Königliche Fortifikation hat die Bazarkämpe für das Publikum zur Benutzung als Erholungsort, sowie zu Spaziergängen freigegeben, und hat es der hiesige Verschönerungs-Verein übernommen, für Anlage von geeigneten Promenadenwegen u. Plätzen für Herstellung von Durchhauen, sowie für Aufstellung von Bänken Sorge zu tragen. Auch soll von der Eisenbahnbrücke thunlichst bald eine geeignete Verbindungstreppe herabgeführt werden, falls die Kosten für diese sich nicht zu hoch stellen.

Indem wir nun hierbei dem Publikum den Schutz der dortigen Baumpflanzungen, der Weidenanlagen sowie der Rasen- (Wiesen) plätze besonders ans Herz legen, möchten wir zugleich auch einen zahlreichen Beitritt zum Verschönerungs-Verein empfehlen, da die Mittel desselben durch dies neue Gebiet seiner Thätigkeit stark in Anspruch genommen werden dürften. 1915

Thorn, den 7. Mai 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unser **„Krankenhaus-Abonnement“** für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mk. für Dienstboten, 6 Mk. für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr.

Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden.

Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Thorn, den 5. April 1898.

Der Magistrat.

Abtheilung für Armensachen.



Ein Grundstück,

Haus, Stall, Scheune, Obstgarten, schönstes Land und Wiese an der Chaussee und Bache gelegen, zu jedem Betriebe sich eignend, auch Bauplatz an der Chaussee vorhanden, steht zum Verkauf.

Mocker, Lindenstraße 55.



Ein Hausgrundstück

in ruhiger Lage von **Mocker** ist sofort zu verkaufen n. i. d. E. d. Zeitung.

Trock. Kiefern-Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus

A. Ferrari,

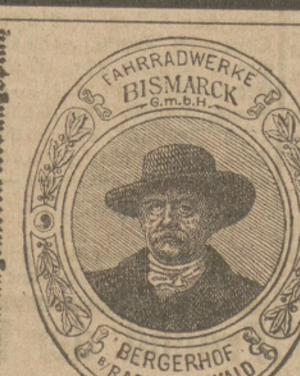
2021 Holzplatz an der Weichsel.

Einfache aber gut erhalt. Möbel

und **sämmtl. Küchengeräth** billig zu verkaufen. **Strobandstraße 24,** II.

Ein Gartenzelt auch für Balkon und **1 Regulator** zu verkaufen.

Neues Proviantamt Wilhelmsplatz Roonstr.



Fahrunterricht für Käufer gratis auf einem ungenirten Uebungsplatz

Fahrunterricht für Käufer gratis auf einem ungenirten Uebungsplatz

Bismarck-Fahrräder.

Vertreter für Thorn und Umgegend

Walter Brust,

Katharinenstr. 35.

Tuchlager.

Maassgeschäft

für

neueste Herren-Moden.

Täglich:

Eingang von Neuheiten.

B. Doliva,

Thorn. Artushof.

Fahrräder

werden sauber emaillirt, auch jede Reparatur daran sachgemäß und billig ausgeführt.

Th. Gęsicki, Mechaniker,

Thorn, Grabenstr. 14.

Einzige Special-Reparaturwerkstatt Thorn's.

Vogt'sche

Metall-Putzmittel.

Putzpomade
und
Putzextract.



Einzig bewährt.

Ueberall käuflich.

Mandelkleien-Seife

giebt der **Haut** ein jugendliches frisches Ansehen und erhält dieselbe bis in's späteste Alter **zart, weiss** und **elastisch.**

Vorräthig à Pack. **3** Stck. 40 Pfg. bei

Adolf Leetz. 1643

LOOSE

zur **II. Berliner Pferde-Lotterie.** — Ziehung 8. Juni 1898. — Loose à Mk. 3,30 sind zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung“.

Bäckerstraße 39.



9 fette Schweine

verkäuflich in **Heimsoot,** Kreis Thorn.

Die Gutsverwaltung.

Junge Mädchen können die feine Damenschneiderei gründl. erlern. bei Frau **A. Rasp, Windstraße 5,** im Hause des Herrn Kaufmann **Kohnert**

Mittwoch, den 18. Mai 1898, Abends 8 Uhr,

im grossen Saale des Artushofes:

CONCERT

des Hofpianisten

Raoul von Koczalski.

Karten zu numm. Plätzen a 2 Mk., Stehplatz a 1 Mk. bei **Walter Lambeck.**



Artushof.

Oekonomie: Georg Spieker.

→ **Mittagstisch** ←

(exquisite Küche).

Im Abonnement: 1 Dtz. Karten 9 Mk. 50 Pf.

Für Abonnenten werden Plätze täglich reservirt!

Seebad, Kurort und Heilanstalt

Westerplatte.

Die warmen Seebäder, Seesoolbäder, **kohlensäurehaltigen Stahlsoolbäder,** ferner die schwefelhaltigen

Moorbäder

sowie die kohlensauren Sprudelbäder und Dampfdouchen, Dampfschwitzbäder etc. sind eröffnet. Badearzt Herr Dr med. **Holtz,** Birkenallee 4. Massage, schwed. Heilgymnastik Herr **v. Waestfelt.** 1969

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt u. Seebad-Actien-Gesellschaft.

Konkurs-Massen-

Ausverkauf

Breitestr. 14.

Weiße, schwarze und farbige

Seidenstoffe

in allerbesten Qualitäten,

Gardinen und Teppiche,

Leinenwaaren und Wäsche.

Bei Einkäufen von ganzen Ausstattungen bedeutende Geldersparnisse.

Verkaufszeit: Vormittags 9—1 Uhr. Nachmittags 3—8 Uhr.

Technisches Bureau

für Gas-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen.

Inhaber: **Johann v. Zeuner,** Ingenieur,

Thorn, Coppernicustrasse 9,

Bromberg, Danzigerstrasse 145.

Ausführung von Installationen jeder Art und Grösse.

Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closets und Pumpenanlagen.

Gasheiz- und Gasbadeöfen. Acetylen-Beleuchtung.

Geschultes Personal. — Tüchtige Leistung. — Beste Referenzen. — Billige Preise.

Isidor Mannheim, Posen

Gr. Gerberstr. 25.

I. Abtheilung **Holzbearbeitung:** Lohn- und Akkordarbeiten für Bau- und Möbelfach. **Spezialität:** Riemenfußboden aus amerikanischem Kiefernholz.

II. Abtheilung **Bautischlerei mit Dampfbetrieb:** Bautischlerarbeiten aller Art in bester Ausführung. **Spezialität:** Schaufenster und Ladeneinrichtungen.

III. Abtheilung **Dreherei und Holzbildhauerei:** Treppenspindel, Traillen, Aufsätze.

IV. Abtheilung **Jalousieen-Fabrik:** Sommer- und Roll-Jalousieen nur bester Konstruktion.

Reparaturen promt und gut,

Großes Lager von Kehlleisten in allen Holzarten:

Jede Art von Tapezierarbeiten

werden sauber u. nur reell ausgeführt von

E. Jacobi Bachestr. 11.

---

1 kleine Familien-Wohnung

nach vorn ist zu vermieth. **Bäckerstr. 16,** I.

Holzpantinen

sehr billig in nur guter Waare liefert die **Holzpantinenfabrik** von 1219

Gustav Krause, Schneidemühl.

Man verlange Preisliste.

Wohnung:

2. Etage: 6 Zimmer, Entree und Zubehör per gleich oder später zu vermiethen.

39 **Eduard Kohnert.**

Wind- Bäckerstr. Ecke.

Meine Butter kostet von heute ab

1 Mark

am Wagen und in den Niederlagen.

2019 **H. Weier.**

Zum Himmelfahrtstage

empfehle

frischen Kaffee-Kuchen

von 5 Uhr Morgens an.

Uebrick's Conditorei,

Inh.: Moderack. 2014

Frischen Stangenspargel

zu äußerst billigsten Tagespreisen empfiehlt

M. Kalkstein v. Oslowski,

Thorn III, Brombergerstr., Schulstr.-Ecke.

Junges schönes kerniges Fleisch

offerirt die Roßschlächterei

Bäckerstraße 25 u. Mocker, Lindenstraße 8.

Maurergesellen

bei dem **Neubau des Amtsgerichts** werden noch eingestellt.

Meldungen bei dem Maurerpolier **Friedrich.** 1926

Baugeschäft

Ulmer & Kaun.

Maurer

sucht

L. Bock. Thorn.

Maurergesellen

zum **Neubau des Postgebäudes** auf dem **Artillerie-Schießplatz** werden gesucht.

Meldungen bei dem Maurerpolier **Kochinski.** 1927

Baugeschäft

Ulmer & Kaun.

Fuger

sucht

L. Bock, Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Christi Himmelfahrt.

Donnerstag, den 19. Mai 1898.

Altstädt. evang. Kirche.

Morgens 7½ Uhr: Beichte in beiden Sakristeien und Abendmahl.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Kollekte für den westpreußischen Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung.

Neustädt. evang. Kirche.

Morgens 7 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Heuer.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Hänel.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Garnisonkirche.

Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Nachm. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Herr Superintendent Rehm.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Greger aus Ottlotschin.

Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Gemeinde Lulkau.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Nachher Beichte und Abendmahl. Herr Prediger Hiltmann.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.

Preis-Courant.

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 6./5. Mark	vom 15./5. Mark
Weizengries Nr. 1	21,—	20,60
do. „ 2	20,—	19,60
Kaiserauszugmehl	21,20	20,80
Weizenmehl 000	20,20	19,80
do. 00 weiß Band	17,80	17,40
do. 00 gelb Band	17,60	17,20
do. 0	13,—	12,60
Weizen-Futtermehl	6,40	6,40
Weizen-Kleie	6,—	6,—
Roggenmehl 0	14,40	14,—
do. 0/I	13,60	13,20
do. I	13,—	12,60
do. II	10,20	9,80
Commis-Mehl	12,20	11,80
Roggen-Schrot	10,60	10,20
Roggen-Kleie	6,40	6,40
Gersten-Graupe Nr. 1	16,—	16,—
do. „ 2	14,50	14,50
do. „ 3	13,50	13,50
do. „ 4	12,50	12,50
do. „ 5	12,—	12,—
do. „ 6	11,50	11,50
do. grobe	11,—	11,—
Gersten-Grütze Nr. 1	11,50	11,50
do. „ 2	11,—	11,—
do. „ 3	10,50	10,50
Gersten-Kochmehl	10,—	10,—
do.	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	6,—	6,—
Buchweizengrütze I	15,—	15,—
do. II	14,60	14,60

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 115

Mittwoch, den 18. Mai 1898.

In der Paulskirche.

Ein Skizzenblatt zur Erinnerung an den Zusammentritt des ersten deutschen Parlamentes zu Frankfurt a: M., 18. Mai 1848.

Von Norbert Oberhuber.

(Nachdruck verboten.)

In jenem Sturmjahre 1848, das an bewegten Tagen so reich war, war die Stimmung des ganzen deutschen Volkes vielleicht nie so gesammelt, so einheitlich, so feierlich, als am 18. des Wonnemonats, da in der alten Kaiser- und Krönungsstadt am Mainflusse das erste deutsche Parlament zusammentreten sollte. Wie könnten heut die Epigonen jene Stimmung voll mit- und nachfühlen, die die Zeitgenossen erfüllte, als sie zum ersten Male seit den Freiheitskriegen, zum ersten Male nach drei trüben Jahrzehnten die Einheit des deutschen Volkes in einer lebendigen Erscheinung verkörpert sahen! An diesem Tage stiegen tausend Gebete zum Himmel auf, schwärmten tausend rosige Träume in eine glückliche Zukunft aus, bildeten sich tausend ernste, männliche Vorsätze. Und das galt für alle Landestheile und für alle Parteien Deutschlands.

Wie war nun erst das Leben und Treiben im alten Frankfurt selbst! Die Stadt wußte die Ehre wohl zu schätzen, die ihr zugefallen war, indem das Parlament sie zur Stätte ihrer Arbeit wählte, und das bewegliche Völkchen schwamm in Wonne. Ganz Frankfurt hatte sich geschmück. In der Frühlingsluft flatterten die Kränze nnd Guirlanden, rauschten die Fahnen, eng gefüllt mit einer frohbewegten Menge waren die Straßen, und es herrschte jene seltene Ekstase der Freude, die leicht die Thräne fließen macht und Fremde einander gerührt in die Arme sinken läßt. Dazu tönte Musik, klangen die Glocken, feuerten Geschütze ihren Salut. Es war ein echter und rechter Frühlingstag in der politischen Geschichte unseres Volkes.

Die aber, denen all' diese Freude und Feier galt, hatten sich inzwischen im Kaisersaale des alten Römers versammelt. Wohl ein Stätte, die selbst den Leichtfertigsten zu ernsten Gedanken herausfordern mußte, eine Stätte, die, um das bekannte Wort Napoleons zu verwenden, den versammelten Boten des deutschen Volkes mahnend zurief, daß vier Jahrhunderte deutscher Geschichte von diesen Mauern auf sie herabblickten. Von den etwa 600 Abgeordneten, die das Parlament im Ganzen zählte, fand sich hier mehr als die Hälfte zusammen, um zunächst ihren Alterspräsidenten auszumitteln. Der Aelteste war ein Baier, dessen Name von festem Muthe in der unseligen Lola Montez-Sache erzählte. Da aber dieser Mann den Vorsitz ausschlug, so wurde das Alterspräsidium einem 70 jährigen übertragen, dem Hannoveraner Lang, der sich gleichfalls in den inneren Kämpfen seiner Heimath wacker bewährt ha tte. Und nun, da sie einen vorläufigen Führer hatten, traten die 330 aus dem Schatten des Rathhauses in die Sonne des Maientages und traten den kurzen Weg zur Paulskirche an. Ueber den Römerberg und die neue Kräme führte dieser Weg, und die Glocken hallten stärker, die Kanonen feuerten lustiger, die Fahnen rauschten stolzer und die Freude schwoll zu einem Orkane an, als die erwählten der Nation in würdigem Zuge über diese historischen Stätten dem Schauplatze ihres Wirkens zuzogen. Nun schlossen sich die Pforten der Paulskirche hinter ihnen — und eine neue Epoche der deutschen Geschichte hatte begonnen.

Die Paulskirche war ein neuerer, erst 1833 vollendeter Bau, und es war, als ob ihr Architekt von der einstegen Bestimmung des Gotteshauses eine Ahnung gehabt habe. Denn dieser Rundbau war in der That zum Sitzungsraum eines Parlamentes im Ganzen recht geeignet. Im Innern war der Saal hoch und blendend hell, die mächtigen Fensternischen waren grün verhangen und über dem Sitze des Präsidiums leuchtete aus prächtigen rothen Vorhängen und deutschen Fahnen der Adler des Reiches hervor, das das Parlament schaffen sollte. Im Halbrund waren gegenüber dem Präsidium die Bänke der Abgeordneten angeordnet; für die Zuschauer waren neben den großen oberen Gallerien, die stets brechend voll waren, zu ebener Erde links und rechts vom Präsidium zwei mächtige Gallerien eingerichtet. Hier auf diesen reservirten Plätzen entspann sich während der Sitzungen ein besonders interessantes und reges Leben. Hier saßen die Diplomaten und horchten mi Spannung auf die zuckenden Pulsschläge des deutschen Volkes, hier schrieben die Journalisten, die dem neugierig harrenden Europa tagtäglich das Neueste aus der Paulskirche übermittelten, hier harrten die Börsenfürsten, und manches große Vermögen hing oft von dem Gange ab, den die Verhandlungen in diesem Raume einnahmen. Einen angenehmen Gegensatz zu ihnen bildeten die Damen, für die einige Bänke und eine besondere Gallerie eigens reservirt war. Dem galanten Fürsten Lichnowsky hatten es die Damen zu danken, daß sie über eine eigene Gallerie verfügten, und der bekannte Lebemann liebte es sich seinen Dank bei den Damen recht oft selbst zu holen. Im Uebrigen nahmen die Damen des Parlamentes an seinen spannenden Kämpfen mit kaum weniger leidenschaftlichem Interesse, als die Abgeordneten selbst, Antheil. Sie klatschten und murrten mit, die preußisch gesinnten Damen erschienen einmal von Kopf bis Fuß schwarz-weiß gekleidet, und auch räumlich vollzog sich später zwischen ihnen und den Oesterreicherinnen eine „reinliche Scheidung". Hatte ein Redner sie ergriffen, den Gegner mit elegantem Stoß oder wuchtigem Hieb kampfunfähig gemacht, dann glänzten ihre Augen und rötheten sich ihre Wangen, und begeistert reichten sie dem Glücklichen ihre schönen Hände; denn so nahe war die Gallerie dem Sitzungsraum. Ja, es kam vor, daß sie in der Erregung sich mit erhoben, wenn es zur Abstimmung kam, gewissermaßen, um die verfochtene Sache mit dem eigenen Leibe zu decken. So fehlte den Männern der Paulskirche auch der Antheil und die Huld des schönen Geschlechtes nicht.

Doch zurück zu den ersten Anfängen der Versammlung!

Sie waren nicht besonders glücklich. Der alte Mann, der zunächst auf dem Präsidentenstuhle saß, vermochte mit seinen müden Händen die Zügel nicht zu führen, und da den Abgeordneten selbst die parlamentarische Schulung noch recht sehr, zum Theil ganz mangelte, so gab es in dieser ersten Sitzung einen unerfreulichen Wirrwarr, ging es ähnlich, wie weiland beim Thurmbau zu Babel zu. Dem zu steuern, wählte man gleich in der zweiten Sitzung einen Präsidenten. Es war Heinrich von Gagern, der zu diesem Ehrenamte berufen wurde, ein Mann von hoher Gestalt, mit einem charakteristischen Gesichte, lebhaften Augen und einer eindrucksvollen Redegabe von feurigem Pathos. Gagern ist damals Deutschlands mächtigster Mann genannt worden. Fürst Bismarck hat später ein sehr ungünstiges Urtheil über ihn gefällt, indem er nach einer persönlichen Verhandlung mit ihm ihn eine „Phrasengießkanne" uannte. Daß er aber die Verhandlung des Parlamentes mit Gewissenhaftigkeit und Würde leitete, ja, daß sein damals gefeierter Name der Versammluug selbst einen neuen Nimbus gab, das ist kaum zu bestreiten. Und seine Leitung verstand es sofort, die Wogen zu glätten, die Unordnung zu entwirren. Es war am ersten Tage seines Präsidiums, daß der Mangel an Beachtung, durch den am 18. ein würdiger Veteran der deutschen Sache gekränkt worden war, wieder gut gemacht wurde. Venedey bestieg die Tribüne und machte darauf aufmerksam, daß man gestern des alten Arndt, des Dichters von „Was ist des Deutschen Vaterland?" nicht geachtet habe. „Arndt auf die Tribüne!" erscholl es. „Alsbald erschien die kräftige, gedrungene Figur des greisen Arndt mit dem von Gesundheit blühenden Gesichte unter den schneeweißen, Haaren auf der Rednertribüne. Er sprach wenige, aber tiefbewegte Worte. Er komme sich vor, sagte er, wie ein altes gutes, deutsches Gewissen. Unendlicher Jubel unterbrach ihn. Und als er dann fortfuhr: „Wer an die Zukunft seines Volkes glaubt" — da ward dieser Jubel so stark, daß Arndt, zu Thränen gerührt, die Tribüne verließ." (Biedermann).

Das waren weihevolle Augenblicke, in denen Aller Empfindungen und Gedanken übereinstimmten. Aber schrill in diese Stimmungen hinein tönten die Fanfaren, die den Kampf ankündigten. Hier Revolution, dort Reformation, hier Republik, dort Monarchie, hier Bundesstaat, dort Staatenbund, hier Klein-Deutschland, dort Groß-Deutschland, hier logisches Recht, dort historisches Recht — wer könnte sie alle erschöpfend aufzählen, die zahllosen Gegensätze, die in dieser Versammlung der Versöhnung harrten! Als der grobe Zitz die Krawalle in Mainz zur Sprache brachte, als der feurige Rheinländer Raveaux die Superiorität des Parlamentes über die deutschen Einzellandtage festzustellen beantragte, da brachen die Kämpfe los, schieden sich die Parteien nahmen die Dinge harte Formen und Gestaletn an. Doch hier ist nicht der Ort, die Verhandlungen des ersten deutchen

Parlamentes im Einzelnen zu verfolgen. Wohl aber wollen wir in dem weiten Raume noch unsere Blicke umhergehen lassen und von zahlreichen interessanten Charakterköpfen, die sie treffen, dem einen oder anderen eine flüchtige Skizze widmen.

Wohl ist es wahr, daß in diesem Parlamente das Beste vereinigt war, was Deutschland damals aufzuweisen hatte. Das Reichthum der deutschen Volkskraft fand hier, wo der Westpreuße neben dem Welsch = Tiroler, der dunkelhaarige Rheinländer neben dem germanisch=blonden Schleswiger saß. wo selbst die Kulturgrenzen des deutschen Volksthums durch Deutschslaven und Deutsch=Franzosen vertreten waren, seinen vollen Ausdruck. Und welche Fülle von Intelligenzen war hier vereinigt! Da saß Mathy, Badens wackere Vorkämpfer, Ludwig Uhlands gemüthstiefes Schwabengesicht zeigte sich neben dem monumentalen Kopfe Jakob Grimms. Döllinger war da, der große Theologe mit dem ganz durchgeistigten, klugen Gesichte, und Moritz Hartmann, der schneidige Böhmendichter, und Anastasius Grün, Oesterreich's schmeternde Lerche, und Friedrich von Raumer, der geistvolle Schilderer des Hohenstaufenglanzes, und seine gelehrten Fachgenossen Droysen Waitz und Dahlmann, dessen harte Physipgnomie wunderlich genug anmuthete, und, um auch einige heut noch Lebende zu nennen, der treffliche Patriot Biedermannn, der Jurist Simson und der Nibelungendichter Jordan. Im politischen Kampfe sind diese großen Gelehrten und Dichter selten die Wortführer und Vortänzer gewesen. Da traten andere Gestalten hervor. Da schickte die Linke den Sachsen Robert Blum in's Gefecht, einen der größten Volksredner, die Deutschland besessen hat, einen Mann, dessen reine Vaterlandsliebe sich sicherlich von den ihr anhaftenden Schlacken mehr und mehr gereinigt hätte, hätte nicht ein tragischer Tod seinem Leben ein vorzeitiges Ende bereitet. Noch weiter links stand Ruge, der Ultra=Hegelianer, der Welt, Leben und Menschen rein aus der Logik heraus konstruirte und mit einer fast Robespiere erinnernden Gleichgiltigkeit das Bestehende zerstampfte. War er von der Tribüne abgetreten, dann sprang mehr, als er ging, von der Rechten der Fürst Lichnowsky an den Platz, ein schneidiger Fechter, dessen allzu leidenschaftliche Stöße aber oft selbst bei seinen Parteigenossen Kopfschüteln erregten. Oft wenn der elegante Herr seine schneidenden Sarkasmen oder leidenschaftlichen Paradoxen in den Saal warf, folgte ihnen ein wilder Sturm des Beifalls und Mißfallens. Das sachliche Material ließ er sich gewöhntich, bevor er auf die Tribüne ging, von seinen Parteigenossen zustecken. Da fand er die beste Unterstützung bei dem ernsten stillen, gediegenen Herrn von Radowitz, der als Staatsmann vielleicht der erste Mann in dieser Versammlung war, und dessen erscheinen auf der Tribüne mit einem Schlage im ganzen Saale sofort das tiefste spannungsvollste Schweigen hervorrief. Das Wissen dieses Mannes war erstaunlich. Heinrich Laube erzählt, daß er eines Tages aus einer Theaterprobe ärgerlich ins Parlament gekommen sei, weil er sich über das preußische Kostüm im Jahre 1740 nicht recht ins Klare hatte kommen können. „Fragen Sie Herrn von Radowitz!" wurde ihm gesagt. Und Laube ging zur rechten hinüber wo Radowitz still in all' dem Lärmen, Briefe schrieb, und der preußische Diplomat schilderte ihm auf der Stelle bis aufs Kleinste genau das Kostüm, das der gemeine Soldat, der Stabsoffizier, der König und die Königin, die Hofdame anno 1740 in Berlin getragen hatte, und dann wandte er seine scharfen, braunen Augen ruhig wieder dem Manne auf der Tribüne zu.

Einen starken Gegensatz zu diesem Preußen bildete der Oesterreicher Schmerling. Alles an ihm war glatt und zähe. Sein Betragen auf der Tribüne war stets tadellos und offiziersmäßig. Er war vielleicht der beste Fechter des Parlements. Mit seinen haarscharf geschliffenen Worten durchbohrte er den Gegner, wie mit dem kalten Blicke seiner grauen Angen und dem geringschätzigen Tone seiner Rede. Aber ihm war es leicht, ein guter Fechter zu sein, denn er hatte kein Herz und konnte sich darum des Feindes Blößen mit kaltem Blicke aussuchen. War Schmerling gefürchtet. so erregte der Westfale Herrn von Vincke ab und zu sogar Heiterkeit. Auf kleinen Beinchen ein lebhafter Oberkörper, ein feistes, wohl geröthetes Antlitz, dazn einen Redestrom, der ununterbrochen, wie ein Wasserfall, dahin rauschte, endlich ein gewisses, an Berlin erinnerndes Suchen nach Geist und Witz, — das sind Elemente, die gelegentlich einen humoristischen Anstrich geben können. Aber seine ununterbrochen hervorgesprudelten Sätze waren eben so viel Schläge, Schläge eines Dreschflegels, der ununterbrochen nach unten und oben, nach oben und unten geht, und den, der dazwischen kommt, immer wieder zurückwirft.

Es ist nicht möglich, von den 600 der Paulskirche auch nur die Hervorragensten hier zu charakterisiren. An dem zähflüssigen, aber gediegenen Beckerath, an dem alten Mittermaier mit dem begeisterten, jungen Herzen, an den schneidigen Führern der Linken, den Simon, Venedey, Vogt, und an ihren Antipoden von rechts, dem ehrlich = patriotischen Grafen Schwerin, den streng=preußischen, aber durchaus wohlwollenden Grafen Arnim, — an ihnen allen gehen wir rasch vorbei. Ist doch nun auch der große Wanderer Zeit an ihnen vorbeigegangen. Das Zeugniß aber hat er auf seinem rastlosen Marsche doch hinterlassen, daß so viel ehrliche Begeisterung, so viel Geist und Wissen kaum jemals in einer anderen deutschen Versammlung vereinigt gewesen ist, als in jener der Frankfurter Sechshundert, deren milde und leidenschaftliche Worte von den hohen leuchtenden Wänden der Paulskirche widerhallten.

Vermischtes.

Ein Baron als Dieb. Der 22jährige Stud. phil. Baron Valentin Unterrichter stahl seiner Tante in Bozen 70 000 Gulden in Werpapieren und floh damit nach Italien. In Monte Carlo lernte er den wegen eines Lungenleidens dort weilenden Rabbiner Dr. Samuel Grün aus Wien kennen, stellte sich diesem als Antonio Sabatini, politischen Verbrecher aus Oesterreich, vor, der flüchten mußte, weil er bei den Prager Krawallen einen Polizisten erschossen habe. Er bewog den Dr. Grün, mit ihm nach Neapel zu reisen, wo sie als Vater und Sohn galten, und dann ohne ihn nach Wien, um die Werthpapiere zu verkaufen. Als Grün mit dem Erlös aus Wien nach Neapel zurückkehrte, machte sich alsbald der junge Baron, angeblich mit dem Gelde, aus dem Staube und fuhr auf der „Fulda" über Gibralter nach Amerika. Man hofft ihn indessen noch unterwegs irgendwo — dank dem amerikanischen Kriege — steckbrieflich zu erwischen. Dr. Grün reiste nach Rom, wo er am Montag auf Ansuchen der Wiener Polizei verhaftet wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Kilimandscharo-Expedition. Der Leipziger Forschungsreisende Dr. H. Meyer, der im Jahre 1889 mit Purtscheller als Erster auf den Gipfel des Kilimandscharo in Deutsch-Ostafrika gelangte, wird Anfang Juni eine zweite Expedition in die Eisregionen dieser höchsten afrikanischen Berge unternehmen und dabei von dem Münchener Maler und Hochalpinisten Platz und 60 Eingeborenen begleitet sein. Die Expedition dürfte um die Mitte des August am Kilimandscharo ankommen und wird sofort nach der Hochregion aufbrechen, dort den August und September über verweilen, die erste Hälfte des Oktober zu einer Umgehung des ganzen unteren Gebirges benutzen und Mitte November nach Deutschland zurrückkehren. Es sei noch erwähnt, daß jetzt gerade 50 Jahre seit der Entdeckung des Kilimandscharo durch den Missionar Rabmann, eines geb orenen Württemberger, verflossen sind.

Litterarisches.

Alphonse Daudets letzter Roman. Der kürzlich erschienene Roman „Soutien de famille", das letzte Werk des unvergeßlichen Alphonse Daudet s hat eine merkwürdige Entstehungsgeschichte. Er hat den Sohn einer armen Wittwe zum Helden, der sich als Stütze seiner Familie aufspielt, in Wahrheit aber ihr nur zur Last fällt und zu ihrem Schaden hauptsächlich bestrebt ist als Vorsitzender der „Association generale des etudiants", des „Allgemeinen Studentenverbands„, in der Oeffentlichkeit zu glänzen. Diesen Stoff hatte Daudet ursprünglich zu einem Bühnenstück verarbeitet; letzteres wurde indessen von dem Direktor des „Gymnase", V. Koning, zurückgewiesen, weil er der seltsamen Ansicht war, daß sich niemand in Paris für die „Association generale des etudiants" und ihren Präsidenten interessiere. Daudet machte nun aus dem Schauspiel einen Roman, der u. a. eine Anzahl von intimen Briefen einer einflußreichen Persönlichkeit enthielt, wie Daudets Werke ja fast durchweg aus getreu nach dem Leben geschilderten Einzelheiten bestehen. Ein Pariser Journalist, dem Daudet Einblick in das Manuskript gewährt hatte, kündigte nun in einem Artikel das Erscheinen des Romans an und teilte darin den Wortlaut der erwähnten Briefe mit. Die Folge davon war, daß der Schreiber der Briefe dem Dichter mit dem Aergsten drohte für den Fall, daß die Briefe im Zusammenhang mit seiner Person in dem Roman an die Oeffentlichkeit gebracht würden, und so entschloß sich Daudet zu einer nochmaligen Umarbeitung. In dieser neuen Gestalt ist „Soutien de famille" nun endlich publiziert worden —In deutscher Uebersetzung beginnt der Roman soeben in der Halbmonatsschrift „Aus fremden Zungen" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, monatlich erscheinen 2 Hefte à 50 Pfg.) zu erscheinen; daneben bringt diese Zeitschrift noch außerordentlich interessante persönliche Erinnerungen an Alphonse Daudet aus der Feder seines ältesten Sohnes Léon Daudet.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank, Thorn.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.